

Soziologische Schriften

Band 41

Westdeutsche Soziologie
1945–1960

Deutsche Kontinuitäten und nordamerikanischer Einfluß

Von

Dr. Johannes Weyer



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

JOHANNES WEYER

Westdeutsche Soziologie 1945 - 1960

Soziologische Schriften

Band 41

Westdeutsche Soziologie 1945–1960

Deutsche Kontinuitäten und nordamerikanischer Einfluß

Von

Dr. Johannes Weyer



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Weyer, Johannes:

Westdeutsche Soziologie 1945 - 1960:

dt. Kontinuitäten u. nordamerikan. Einfluss / von
Johannes Weyer. — Berlin: Duncker und Humblot,
1984.

(Soziologische Schriften; Bd. 41)

ISBN 3-428-05679-5

NE: GT

Alle Rechte vorbehalten

© 1984 Duncker & Humblot, Berlin 41

Gedruckt 1984 bei Werner Hildebrand, Berlin 65

Printed in Germany

ISBN 3-428-05679-5

Vorwort

Die Entwicklung von Wissenschaft ist kein gänzlich autonomer Prozeß, der nur seiner inneren Logik folgt. Er ist auf vielfältige Weise verknüpft mit und beeinflußt von allgemeinen politischen Prozessen und von spezifischen gesellschaftlichen Interessen (auch wenn manche Wissenschaftler dies nicht wissen und nicht wollen).

Diese Aussage ist insoweit kaum mehr als eine Trivialität. Und an allgemeinen Versicherungen über die „gesellschaftliche Bedingtheit“ von Wissenschaft und an theoretischen Erörterungen dieser Bedingtheit von hohem Abstraktionsgrad ist denn auch kein Mangel. Spannend und äußerst schwierig hingegen wird es dann, wenn es um die genauere Bestimmung dieser Beziehung zwischen der Entwicklung von Wissenschaft und außerwissenschaftlichen Faktoren und Entwicklungen geht. Eben dieser Frage geht die vorliegende Untersuchung nach.

Ihr Gegenstand ist die Entwicklung der Soziologie nach 1945 in den westlichen Besatzungszonen und dann in der Bundesrepublik bis 1960. Was die Zerschlagung des faschistischen Herrschaftssystems für die Soziologie bedeutete, welche Elemente nach 1945 weitergeführt wurden, welche Einflüsse die Besatzungsmächte ausgeübt haben und welche Auswirkungen diese Soziologie ihrerseits auf die Herausbildung und Entwicklung der westdeutschen Gesellschaft hatte, wird hier — gestützt auf breites und bislang weitgehend unerschlossenes — empirisches Material erörtert. So entsteht nicht nur der Grundriß einer Geschichte der westdeutschen Soziologie für die Zeit ihrer Rekonstruktion und Konsolidierung, sondern zugleich eine „Fallstudie“ über den sozialen Inhalt und die Gesellschaftlichkeit von Wissenschaft und die relative Eigendynamik ihres institutionellen Apparats und ihrer kognitiven Prozesse. So erhalten nicht nur theoretische Untersuchungen über Struktur und Funktion von Wissenschaft, sondern auch die drängenden Fragen nach den Möglichkeiten von Wissenschaft für die Humanisierung der gesellschaftlichen Verhältnisse — und nach den Hindernissen für die Entfaltung dieses Humanisierungspotentials — ein besseres empirisches Fundament.

Marburg, im Februar 1984

Reinhard Kühnl

Vorwort des Verfassers

Die vorliegende Arbeit stellt die nur geringfügig modifizierte Fassung der Dissertation dar, die der Verfasser im Februar 1983 unter dem Titel „Die Entwicklung der westdeutschen Soziologie von 1945 bis 1960 in ihrem institutionellen und gesellschaftlichen Kontext“ am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften und Philosophie der Philipps-Universität Marburg/Lahn eingereicht hat. Die mündliche Prüfung hat am 9. Juni 1983 stattgefunden.

Gedankt sei an dieser Stelle all denen, ohne deren Unterstützung das Zustandekommen dieser Arbeit in der vorliegenden Form nicht möglich gewesen wäre, insbesondere den Archivaren der Sozialforschungsstelle Dortmund und der US-Botschaft in Bonn, vor allem Herrn Professor M. Rainer *Lepsius*, dem der Verfasser nicht nur den Zugang zum Archiv der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, sondern darüber hinaus anregende und fruchtbare Diskussionen verdankt.

Für die kritische Beobachtung meiner Forschungen und den kooperativen Arbeitsstil sei hier neben anderen den Kollegen Rolf *Schellhase*, Münster und Rainer *Rilling*, Marburg, gedankt.

Herr Professor Reinhard *Kühnl* hat durch Beratung und Betreuung, vor allem aber durch sein vollkommenes Verständnis für mein Forschungsanliegen diese Arbeit ganz entscheidend gefördert, wofür ich ihm an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aussprechen möchte.

Verbunden ist der Verfasser zudem der Universität Marburg, die durch ein Stipendium die Durchführung der Forschungen ermöglichte. Nicht unerwähnt sollen jedoch meine Eltern bleiben, ohne deren Verständnis und Unterstützung die vorliegende Arbeit — in Zeiten restriktiver werdender Wissenschaftspolitik — weder hätte fertiggestellt noch publiziert werden können.

Johannes Weyer

Inhalt

Erstes Kapitel

Einleitung: Einführung in Problemstellung und Intention der Arbeit

	15
1. Zielsetzung der Arbeit	15
2. Zum Stand der wissenschaftstheoretischen Diskussion	18
3. Stand und Defizite der Soziologiegeschichtsschreibung	21
3.1. Soziologie im Faschismus	23
3.2. Soziologie in der Phase nach 1945	26
3.3. Die Entwicklung in den 50er Jahren	29
3.4. Defizite der Soziologiegeschichtsschreibung	31
4. Methodik und Argumentationsaufbau der Arbeit	32

Zweites Kapitel

Die Deutsche Gesellschaft für Soziologie

	37
1. Vorbemerkung	37
2. Kurzdarstellung der DGS, ihrer Entstehung und ihrer Entwicklung bis 1960	38
2.1 Zur Vorgeschichte der DGS bis 1945	38
2.2 Die Wiedergründung der DGS nach 1945	42
2.3 Organisationsgeschichtliche Entwicklung der DGS bis 1960	47
2.4 Exkurs: Zur internationalen Vertretung der DGS	52
2.5 Die Kölner Zeitschrift für Soziologie	57
2.6 Fazit	61
3. Organisationspolitische Aktivitäten in den 50er Jahren	61
3.1 Probleme der Professionalisierung	61
3.1.1 Die Kölner Konferenzen	62
3.1.2 Der Hochschullehrer-Ausschuß	70
3.2 Organisationsinterne Auseinandersetzungen in den 50er Jahren	79
3.3 Fazit	86
4. Kurzchronik der Soziologentage 1946-1959	88

5.	Positionen der DGS (I): Gesellschaftsanalyse	110
5.1	Faschismus in Deutschland	110
5.2	Die westdeutsche Gesellschaft	124
5.3	Die Lage der Intelligenz und ihre Rolle für die Weiterentwicklung der Gesellschaft	135
5.4	Die Maßstäbe zur Beurteilung der Gesellschaft	141
5.5	Zur Methodik der Gesellschaftsanalyse	149
6.	Positionen der DGS (II): Wissenschaftstheoretische Konzepte in der DGS	155
6.1	Soziologische Systeme in der unmittelbaren Nachkriegszeit	155
6.1.1	Solms' Gesellungslehre	155
6.1.2	v. Wieses Beziehungslehre	157
6.1.3	Kritik an v. Wiese	167
6.1.4	Die Ansätze von König und Schelsky	172
6.2	Exkurs: Zur Lage der Soziologie und deren Anerkennung durch die Öffentlichkeit	174
6.3	Die wissenschaftstheoretische Debatte in den 50er Jahren	179
6.3.1	Die Theorie-/Empirie-Debatte und die Diskussion über die ‚Amerikanisierung‘ der bundesdeutschen Soziologie	179
6.3.2	Die Werturteilsdebatte	189
6.4	Wissenschaft und gesellschaftliche Praxis	193
7.	Abschließende Einschätzung und weiterführende Hypothesen	198

Drittes Kapitel

Die Sozialforschungsstelle Dortmund 207

1.	Vorbemerkung	207
2.	Kurzdarstellung der SFSD, ihrer Entstehung und ihrer Entwicklung bis 1960	207
2.1	Die Entstehung der SFSD	207
2.2	Konzeption und Organisationsstruktur der SFSD	211
2.3	Überblick über die Arbeit der SFSD 1946-1960	214
2.4	Die Finanzierung der SFSD	224
2.5	Die Zeitschrift ‚Soziale Welt‘ (SW)	228
2.6	Veranstaltungspolitik der SFSD	230
2.7	Kontakte zu anderen Soziologen und Institutionen	232
3.	Positionen der SFSD (I): Analyse der westdeutschen Gesellschaft ..	236
4.	Positionen der SFSD (II): Das wissenschaftstheoretische Konzept der Realsoziologie	243
4.1	Vorbemerkung	243
4.2	Theoretische Grundlage	244
4.3	Methodische Grundlagen	250
4.4	Wissenschaft und Werturteil	255

4.5	Rezeption amerikanischer Soziologie	260
4.6	Rekurs auf deutsche Soziologietraditionen	264
4.7	Soziologie im Faschismus	267
4.8	Standortbestimmung der Soziologie nach 1945	269
5.	Das wissenschaftspolitische Programm der SFSD	272
5.1	Wissenschaft und gesellschaftliche Praxis	273
5.2	Anerkennung durch die Öffentlichkeit	282
5.3	Institutionalisierung — Kritik und Forderungen	286
6.	Abschließende Einschätzung und weiterführende Hypothesen	294

Viertes Kapitel

	Wissenschaftspolitik der US-Besatzungsmacht (1945 bis 1953)	307
1.	Vorbemerkung	307
2.	Organisation der Wissenschaftspolitik im Bereich der US-Militärregierung	312
2.1	Scientific Research Division	313
2.2	Reactions Analysis Staff	315
2.3	Manpower Division	320
2.4	Education and Cultural Relations Division	328
3.	Das Konzept der Re-education und die Rolle der Soziologie in diesem Konzept	330
3.1	Allgemeine Grundzüge und Entwicklungen des Re-education-Gedankens	330
3.2	Die Rolle der Soziologie im Konzept der Re-education	337
	Exkurs: Der intellektuelle Marshallplan	340
3.3	Probleme der Umsetzung des Konzepts der Re-education	341
3.4	Das Beispiel Marburg	345
4.	Wissenschaftspolitische Maßnahmen der US-Besatzungsmacht	350
4.1	Maßnahmen an Universitäten	351
4.2	Maßnahmen an sozialwissenschaftlichen Instituten	354
4.3	Förderung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie	357
4.4	Informationspolitik	363
4.5	Das Austauschprogramm	370
5.	Amerikanische Aktivitäten außerhalb der Militärregierung	378
5.1	UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization)	378
5.2	Die Rockefeller Foundation	382
6.	Fazit und Beurteilung	385
7.	Ausblick: Wissenschaftspolitik und Forschungsförderung in der Bundesrepublik der 50er Jahre	390

Fünftes Kapitel

Schlußbetrachtung: Soziologieentwicklung im gesellschaftlichen Kontext	394
---	------------

Anhang

<i>Lebensläufe ausgewählter Soziologen</i>	404
<i>Literaturverzeichnis</i>	411
Tabelle 1: Übersicht über die Abteilungen der SFSD	427
Tabelle 2: Mitarbeiter der Abteilungen der SFSD	429
Tabelle 3: Finanzierung der SFSD	431
Tabelle 4: Von der SFSD durchgeführte Veranstaltungen	434
Tabelle 5: Forschungsprojekte der SFSD	435
Tabelle 6: Veranstaltungen der ISA, des IIS und der Deutschen Sektion des IIS	439
Tabelle 7: Vorstandssitzungen, Mitgliederversammlungen und Veranstaltungen der DGS	440
Tabelle 8: Von OMGUS und HICOG veranstaltete Tagungen	441
<i>Personenregister</i>	443
<i>Institutionenregister</i>	446

Verwendete Abkürzungen

A I — V	= Archiv I — V (siehe Literaturverzeichnis, Punkt 1)
ASI	= Arbeitsgemeinschaft sozialwissenschaftlicher Institute
DFG	= Deutsche Forschungsgemeinschaft
DGS	= Deutsche Gesellschaft für Soziologie
DIVO	= Deutsches Institut für Volksumfragen, Gesellschaft für Markt- und Meinungsforschung
E&CR	= Education and Cultural Relations Division, OMGUS
E&RA	= Education and Religious Affairs Division, OMGUS
ECA	= Economic Cooperation Administration (Marshallplan)
EMNID	= EMNID GmbH & Co., Bielefeld, Institut für Markt-Meinungs- und Sozialforschung (EMNID bedeutet: Erforschung der öffentlichen Meinung, Marktforschung, Nachrichten, Informationen, Dienstleistungen)
EPA	= European Productivity Agency, Paris
ESF	= Empirische Sozialforschung
FA	= Fachausschuß
GARIOA	= Government and Relief in Occupied Areas
HICOG	= Office of the U.S. High Commissioner for Germany
HSL-Ausschuß	= Hochschullehrer-Ausschuß
ICD	= Information Control Division, OMGUS
IfS	= Institut für Sozialforschung, Frankfurt
IHK	= Industrie- und Handelskammer
IIS	= Institut International de Sociologie
ISA	= International Sociological Association
ISD	= Information Service Division, OMGUS, später auch HICOG
Jb	= Jahresbericht (siehe im Literaturverzeichnis unter Sozialforschungsstelle Dortmund)
JCS	= Joint Chiefs of Staff
KRG	= Kontrollratsgesetz
KZS	= Kölner Zeitschrift für Soziologie, ab 1955 Soziologie und Sozialpsychologie
MGR	= Military Government Regulations
MSB	= Military Security Board
MV	= Mitgliederversammlung
NRW	= Nordrhein-Westfalen
OMGUS	= Office of the Military Government (U.S.)
OMGH	= Office of the Military Government for Hesse
RAS	= Reactions Analysis Staff, HICOG
RF	= Rockefeller Foundation
RKW	= Rationalisierungs-Kuratorium der Deutschen Wirtschaft
SFSD	= Sozialforschungsstelle Dortmund
SHAEF	= Supreme Headquarters Allied Expeditionary Forces
SPP	= Special Projects Program
SRD	= Scientific Research Division

ST	= Soziologentag (siehe im Literaturverzeichnis unter Verhandlungen der Soziologentage)
SW	= Soziale Welt
SWNCC	= State-War-Navy Coordination Committee
UNESCO	= United Nations Education, Scientific and Cultural Organization
UPC	= University Planning Committee
USGrCC	= U.S. Group Control Council
VfS	= Verein für Socialpolitik
WIB	= Military Government Weekly Information Bulletin
ZfgStW	= Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft
ZJB	= Zehnjahresbericht (siehe im Literaturverzeichnis unter Sozialforschungsstelle Dortmund)

Erstes Kapitel

Einleitung: Einführung in Problemstellung und Intention der Arbeit

1. Zielsetzung der Arbeit

Die hier vorliegende Arbeit beabsichtigt die Re-Thematisierung und kritische Aufarbeitung eines wichtigen Abschnitts westdeutscher Soziologiegeschichte und versucht damit zum einen, die Prozesse nachzuzeichnen, die zur Rekonstruktion und Konsolidierung der westdeutschen Soziologie geführt haben, zum anderen Ursachen und Hintergründe für diese Entwicklungen aufzuzeigen. Mit diesem Beitrag zur Rekonstruktion der Geschichte der westdeutschen Soziologie, ihrer — bisher kaum bekannten — Traditionslinien, ihrer historischen Wurzeln, ihres Selbstverständnisses und ihres Praxisbezuges soll ein bisher weitgehend ungeschriebenes bzw. nur in Fragmenten existierendes Kapitel westdeutscher Soziologiegeschichte geschrieben werden.

Eine solche Untersuchung verfolgt damit zwei Absichten: Erstens soll der bisher bestehende Mangel einer empirisch fundierten, materialreichen Soziologiegeschichte der Westzonen und der Bundesrepublik behoben werden; daß dieses Unternehmen für den gesamten Zeitraum 1945 — 1982 in einer Arbeit nicht geleistet werden kann, versteht sich von selbst. Die vorliegende Darstellung beschränkt sich deshalb auf die Jahre der entscheidenden Weichenstellungen nach 1945 und verfolgt die Entwicklung bis zum Ende der 50er Jahre. Dieser Zeitraum stellt — wie noch zu zeigen sein wird — eine gewisse Einheit dar, die es verbieten würde, eine andere zeitliche Einteilung vorzunehmen (z. B. sich lediglich auf die Jahre 1945 bis 1950 zu beschränken).

Zudem konzentriert sich diese Arbeit auf die Institutionen, die für die Entwicklung der bundesdeutschen Soziologie bis 1960 prägend waren, ohne dabei aber den Gegenstand auf die akademisch verfaßte Soziologie zu reduzieren. Gerade die — in der bisherigen Fachgeschichtsschreibung kaum beachteten — Interdependenzen zwischen außeruniversitärer und universitärer Soziologie werden in dieser Arbeit eine wesentliche Rolle spielen.

Dabei beschränkt sich die Darstellung nicht auf die kognitiven Strukturen von Wissenschaft, sondern bezieht deren soziale Strukturen, das institutionelle Milieu, innerhalb dessen die Theorieproduktion sich vollzog, als integralen Bestandteil in die Betrachtungen mit ein. Intendiert ist also nicht eine Theoriegeschichte, sondern eine Sozialgeschichte von Wissenschaft, innerhalb derer die vielfältigen Beziehungen zwischen institutioneller und kognitiver Struktur von Wissenschaft aufzuzeigen sein werden.

Damit deutet sich bereits die zweite Absicht dieser Arbeit an, nämlich eine detaillierte Fallstudie zu erarbeiten, in der am konkreten Beispiel der Frage nach dem sozialen Inhalt und der Gesellschaftlichkeit von Wissenschaft nachgegangen werden soll. Gesellschaftlichkeit von Wissenschaft beinhaltet dabei den Komplex der gesellschaftlichen Bedingungen und der gesellschaftlichen Bedingtheit von Wissenschaft ebenso wie den der relativen Eigendynamik des institutionellen Apparats und der kognitiven Prozesse. Eine solche Sichtweise impliziert, daß die gesellschaftliche Vermitteltheit von Wissenschaftsentwicklung sich weder auf die Einflüsse der sozialen Struktur der Wissenschaft auf Prozesse der Theoriegenerierung, noch auf die gesellschaftliche Bedingtheit lediglich dieser sozialen Strukturen reduzieren läßt, alle drei Dimensionen (kognitive, institutionelle, gesellschaftliche) vielmehr in einem Vermittlungszusammenhang gesehen werden müssen, der bisher in der Wissenschaftstheorie zwar schon oft postuliert, kaum aber konkret nachgewiesen oder theoretisch abgeleitet wurde.

Diese Arbeit versucht also, an einem konkreten Beispiel den Nachweis zu erbringen, daß Wissenschaft ihre Entwicklungsantriebe nicht ausschließlich aus sich heraus, sondern ebenfalls aus einer Vielzahl außerwissenschaftlicher Faktoren erhält. Wenn Wissenschaft aber tatsächlich externen Steuerungsmechanismen ausgesetzt ist, so muß sie eine gewisse Bandbreite von Entwicklungsmöglichkeiten aufweisen; eine Manipulation der Wissenschaft setzt ihre Manipulierbarkeit logisch zwingend voraus. Dies bedeutet, daß Wissenschaft sich nicht lediglich nach einer ihr eigenen Forschungslogik entwickelt, sondern stets Alternativen (etwa in Form konkurrierender Theorien) zur Verfügung stehen müssen. Die Frage nach der Existenz dieser unterschiedlichen Alternativen, ihrer Durchsetzungskraft und den realen Prozessen ihrer Realisierung bzw. Nicht-Realisierung wird ein wichtiges Problem dieser Arbeit werden.

Gesellschaftlichkeit von Wissenschaft ist aber ein Komplex, der auf weitere Aspekte verweist: Neben dem Aspekt der gesellschaftlichen Determination von Wissenschaft, der in seinen einzelnen Komponenten ausführlich beleuchtet werden wird, ist der Aspekt der Funktion der Wissenschaft *für* die Gesellschaft zweifellos von ebensogroßer Wichtigkeit; es soll daher gezeigt

werden, wie nicht nur Wissenschaft durch gesellschaftliche Prozesse beeinflußt wird, sondern umgekehrt die Wissenschaft auch auf die Gesellschaft zurückwirkt, indem sie ihre Ergebnisse für die soziale Praxis nutzbar macht. Um über diese potentielle Nutzbarkeit hinaus die reale Nutzung erfassen zu können, wäre allerdings eine empirisch fundierte Wirkungsforschung nötig, die in diesem Rahmen nicht geleistet werden kann. Jedoch enthält das vorliegende Material genügend Indizien, die auf Wirkungsintentionen und Wirkungsweise sozialwissenschaftlicher Erkenntnisse hindeuten.

Für die Soziologie hat der Komplex ‚Gesellschaftlichkeit von Wissenschaft‘ noch eine weitere, fachspezifische Komponente, stellt Gesellschaft für die Soziologie — als Wissenschaft von der Gesellschaft — doch nicht nur Rahmenbedingung und Determinante, sondern zugleich Objekt ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit dar. Soziologie ist — im Unterschied zu anderen Wissenschaften — bereits durch ihre besonderen Gegenstand spezifisch gesellschaftliche Praxis, die an gesellschaftlichen Problemdefinitions- und Problemlösungsprozessen mitwirkt. Diese „Reflexivität von Soziologie“ (Schmidt 1974, S. 29) bedeutet also, daß Soziologie sich stets auf einen Gegenstand bezieht, der ihr nicht äußere Natur, sondern bereits bearbeitete Umwelt, Resultat der *eigenen* sozialen Praxis ist.

An diesem Punkt wird es zu einer wichtigen Frage, inwiefern die Soziologie bei der Konstitution ihres Gegenstandes von den gesellschaftlichen Interessenkonstellationen abhängig ist, wie sich diese Interessen bei der Selektion soziologisch relevanter Themen, aber auch bei der Gestaltung des institutionellen Apparates der Wissenschaft auswirken. Interessenbezogenheit und Interessengebundenheit der Soziologie werden so zu wichtigen Aspekten, denen in dieser Arbeit nachgegangen werden soll.

Festgehalten werden soll hier allerdings, daß neben der doppelten Intention dieser Arbeit, einen Beitrag zur Fachgeschichte wie auch zur Diskussion über die soziale Bedingtheit von Wissenschaft zu leisten, nicht beabsichtigt ist, damit zugleich einen neuen wissenschaftstheoretischen Ansatz zu präsentieren bzw. bestehende Ansätze zu falsifizieren. Eine solche Verallgemeinerung wäre zudem erst nach Erarbeitung einer hinreichenden Fülle von Fallstudien möglich, deren es — für das engere Gebiet der Soziologie — trotz erheblicher Fortschritte, die besonders in den letzten Jahren zu verzeichnen sind, immer noch mangelt.